

Luzern, 1. Oktober 2009

**Laudatio von Prof. Dr. Christiane Schildknecht, Dekanin der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät zur Verleihung des Dissertationspreises des Universitätsvereins Luzern**

Die Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät verleiht den Dissertationspreis des Universitätsvereins an Tobias Werron für seine Dissertation mit dem Titel *Der Weltsport und sein Publikum. Zur Autonomie und Entstehung des modernen Sports*.

Tobias Werron trägt in seiner Dissertation eine soziologische Theorie der Ausdifferenzierung des modernen Wettkampfsports als eines Funktionssystems der modernen Weltgesellschaft vor.

Die Studie versteht sich als Beitrag zu einer soziologischen Theorie der Weltgesellschaft. Sie vermutet genuine Erkenntnischancen der Soziologie in der Möglichkeit, die Konzentration auf spezielle Gegenstände zu vermeiden und aus systematischen und historischen Vergleichen eine allgemeine Theorie der Globalisierung zu gewinnen. Neben prominenten Forschungsgegenständen wie Wirtschaft und Politik interessiert sie sich daher gerade für solche Gesellschaftsbereiche wie den des Sport, die im Mainstream der Globalisierungsforschung meist unter der Restkategorie „Kultur“ abgebucht und dann meist esoterischen Spezialdisziplinen überlassen werden. Die Geschichte des modernen Wettkampfsports drängt sich als Ausgangspunkt für historische und systematische Vergleiche besonders auf, denn die Grundstrukturen des sozialen Systems, das HistorikerInnen und SoziologInnen heute modernen Wettkampfsport nennen, entstehen in einem gedrängten Zeitraum, der sich vom Ende der 1850er Jahre bis zum Ende des 19. Jahrhunderts erstreckt: Nationale und internationale Verbände werden gegründet, Cup- und Ligensysteme eingerichtet, erste „World Tours“ und Großereignisse wie Weltmeisterschaften und Olympische Spiele finden statt, die Sportpresse expandiert, erste „Stars“ treten auf, und auch der Begriff des „Rekords“ im heutigen Sinne findet erstmals Verwendung.

Die Studie verknüpft auf diese Weise eine sportsoziologische mit einer globalisierungstheoretischen These.

Die erste – die sportsoziologische – These besagt, dass nicht Athleten und SportlerInnen, nicht Funktionäre und Organisatoren, sondern die unablässigen Kommentare von Journalisten und anderen BeobachterInnen für die Entstehung und Globalisierung des modernen Sports primär verantwortlich waren. Der Sport, vermutete schon Robert Musil, „ist nicht aus der Ausübung, sondern aus dem Zusehen“ entstanden, er ist ein Produkt „seines Publikums“. Tobias Werrons Überlegungen zum Publikumsbezug des Sports gehören zu den beeindruckendsten Teilen seiner glänzend geschriebenen und exzellent recherchierten Analyse.

Die zweite – die globalisierungstheoretische – These besagt, dass man die Entstehung und Globalisierung des modernen Sports nur angemessen begreifen kann, wenn man ihm die Fähigkeit zuschreibt, einen eigenen Möglichkeitshorizont und in diesem Sinne eine eigene Welt zu entwerfen, die auf die Systemgenese selbst zurückwirkt. Die Studie zeigt wie sich dieses weltprojektive Vermögen im Geist des Beobachtens im späten 19. Jahrhundert entfaltete und zur Entstehung jener modernen Strukturen beitrug, die im wesentlichen bis heute Bestand haben, wobei die sich in den 1860er Jahren etablierende medientechnologische Allianz aus Presse und Telegraphie eine zentrale Rolle spielt.

Die herausragende Dissertation von Tobias Werron stellt eine Synthese verschiedener Fächer der Kultur- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät dar, insofern sie –obwohl sie in einem soziologischen Forschungszusammenhang entstanden ist –historische, medientheoretische und weltgesellschaftsbezogene Forschungsfragen zusammenführt, — Fragen, die einen zentralen Bestandteil des Profils unserer Fakultät bilden.